

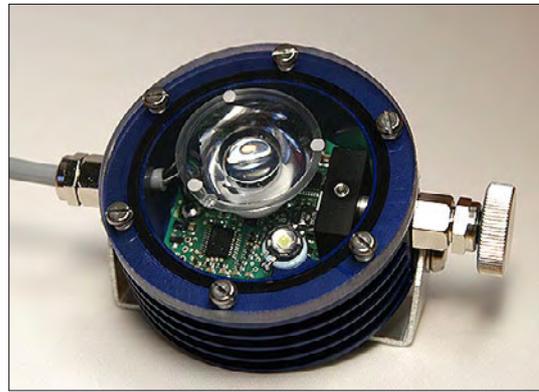
Scurion

Nach der besten Karbidlampe „Werni made“ kommt jetzt die beste LED-Lampe aus der Berner Ecke!

Wer braucht noch Karbid? Wir hätten einige 100 kg günstig abzugeben! Die LED- und Akku-Technologie sind nun so weit entwickelt, dass ein vollständiger Ersatz der Karbidlampe keine Träumerei mehr ist. Dieser, nicht ganz unparteiische, Bericht über die Scurion, zeigt auf, was heute möglich ist und wie es dazu kam.

Wow! – Das war mein erster Gedanke, als ich zum ersten Mal mit der Scurion am Helm in eine Höhle eingestiegen bin. Normalerweise nervt man sich auf den ersten Höhlenmetern immer, weil sich die Augen noch nicht vom Tageslicht entwöhnt haben. Das war diesmal anders, als wir auf eine viertägige Forschungstour ins FI starteten. Kein Karbidtank, kein störender Gasschlauch, der sich ständig im engen Gang irgendwo verhakt oder fragile Tropfsteine bedroht.

Zuhause hatte ich die Lampe so programmiert, dass ich für die Fortbewegung (Kriechen, Marschieren, Abseilen usw.) ein relativ starkes Raumlicht kombiniert mit einem schwachen Spotlicht erhielt. Das entspricht in etwa auch dem, was ein Karbidlicht mit einem guten Reflektor hergeben sollte. Auf dem Abstieg testete ich natürlich ab und zu auch mal den Spot mit maximaler Power, um die Schächte auszu-leuchten, doch dazu später. Nachdem wir den Eingangsteil überwunden hatten und im großen Hauptzug des FI Richtung Biwak wandelten, konnten wir unsere beiden Prototypen mal so richtig ausreizen, Spot und Raumlicht auf maximaler Stufe. Ha, so viel Licht macht süchtig! Wir bemerkten zwei Dinge, als wir durch die großen Gänge gingen: a) sieht man plötzlich allerlei, was einem vorher gar nicht aufgefal-



len ist – den Kollegen, welche Höhlenpläne zeichnen, muss ich hier nicht erklären, was das bedeutet – und b) waren wir zunächst etwas irritiert, dass in der Distanz an den Wänden öfters Lichter umhertanzten – bis wir feststellten, dass es unser eigenes Licht war, widergespiegelt auf Wasserflächen. Man gewöhnt sich rasch daran, wie übrigens auch an die (vielen Leuten anfangs unsympathische) kalte Lichtfarbe. Wenn man die Lampe mal auf dem Kopf hat, ist das vergessen und man freut sich über das neue Höhlenfeeling!

Wir richteten uns also im Biwak ein und ich hängte meine Karbidlampe (hatte ich vorsichtigerweise doch mitgenommen...) an die Decke. Dort sollte sie auch über die ganze Tour bleiben und noch für ein bisschen Nostalgie sorgen.

Auf den nachfolgenden Tagestouren arbeiteten wir zumeist in Schloten, die wir mit dem Klettermast erschlossen. Da ist eine Lampe, mit der man auf eine Distanz von 100 m leuchten kann, sehr dienlich. Es spart viel Zeit und Energie, wenn man von Beginn weg die optimale Kletterroute auswählen kann. Und einen Schachtboden in 80 m Tiefe noch ausleuchten zu können, ist halt einfach schön! Das ist jetzt möglich, ohne dass extra eine Tauchlampe mit Halogenscheinwerfer mitgeschleppt werden muss. Einfach den Spot voll aufdrehen und genießen...

Ich schloss jeweils am Morgen einen frischen Akku an und nahm in der Tonne einen Reserveakku und ein Notlicht mit. Sicherheitsreserve ist in der Höhle immer ratsam und wenn man sie dabei hat, braucht man sie nach Murphy nicht. Ich kam mit einem Akku pro Tag tipp topp über die Runden – das war jedoch noch der Prototyp. Die Serienversion der Scurion verwendet eine um 50% energieeffizientere LED (P4 von Seoul), die nochmals 30% mehr Licht abgibt! Um einen Eindruck zu vermitteln, was das bedeutet: Ich konnte auf einer späteren Tour im Bärenschacht mit einem einzigen Akku mehr als zwei Tagestouren lang arbeiten. Wobei eine Tagestour dort etwa 12 Stunden dauert.



Entwicklung der Scurion

Martin Melzer entwirft schon seit 8 Jahren LED-Höhlenlampen. Die Scurion ist die 3. Generation, nach der Polaris und der Radon. Genauso alt ist mein Vorschlag, die Lampen auch kommerziell zu fertigen und zu verkaufen, so wie wir es bei der Scurion jetzt tun. Damit das finanzielle Wagnis vertretbar wurde, taten sich also der Elektronikingenieur und der Betriebswirt zusammen und gründeten eine Firma: Melzer&Siegenthaler. Als Resultat ist jetzt die Scurion verfügbar, die ernsthaft als Hauptlicht in der Höhle einsetzbar ist und die nebenbei auch noch schön anzuschauen ist!



Die Vermutung ist richtig, dass Scurion etwas mit dem SGH-Bern-Höhlenforscher Scuro zu tun hat. Er ist quasi Pate gestanden für den Namen. Er hat schon mit der Radon einwöchige Expeditionen unternommen und damit die Zukunft gewiesen. Wohl nur wegen ihm gibt es übrigens die Scurion in der sexy Farbe grün! Er und andere haben die Lampe ausgiebig getestet und die Höhlentauglichkeit belegt. Wir geben die Scurion nicht offiziell zum Tauchen frei, denn dafür wurde sie nicht konzipiert. Nichtsdestotrotz haben wir den Lampenkopf mit 5 bar und das Akkugehäuse mit 2 bar erfolgreich getestet... also wasserscheu ist sie keinesfalls! Auch magnetisch ist sie übrigens nicht – das wäre ja etwas peinlich, wenn Höhlenforscher für Höhlenforscher eine vermessungsuntaugliche Lampe konzipieren würden. Mehr und auch technische Infos auf www.scurion.ch/ms

Wie üblich nahm ich auf solchen Forschungstouren eine digitale Kamera mit, um alles Mögliche zu dokumentieren. Da machte ich die Entdeckung, dass ich den zusätzlichen Blitz im Biwak lassen konnte. Kamera hinstellen und einige Sekunden belichten lassen, das reicht mit dem neuen Licht meist auch für Gänge mit sehr dunklen Wänden. Natürlich nicht für ästhetische Top-Fotos aber auf jeden Fall für Fotos zu Dokumentationszwecken. Wir leuchteten auch einige Seen und Siphontöpfe aus und staunten über die ungewohnten Farben!



Auch meine Bedenken bezüglich des Gewichts auf dem Helm sind zum Glück zerstreut worden. Die Scurion ist nicht gerade ein Leichtgewicht, das ist technisch nicht möglich, weil die Wärme der LED durch ein entsprechendes Alugehäuse abgeführt werden muss. Aber mit einem normal schweren Helm sollten auch untrainierte Nacken kein Problem haben. Ein Vergleich mit meiner alten Karbid-Konfigu-

ration hat sogar einen leichten Gewichtsvorteil zugunsten der Scurion ergeben. Diesbezüglich gänzlich beruhigt hat mich auch eine fünftägige Biwaktour in den Bärenschacht, wo Sabine die Scurion testete. Sie fand es toll und ich musste mich mit der alten Karbidlampe plagen...

Das wichtigste auf längeren Höhlentouren ist „Effizienz“ – das Haushalten mit den eigenen Energievorräten. Hier wirkt sich das ganze Potential dieser neuen Generation von Höhlenlampen aus, die jetzt technisch ausgereift sind. Ein gutes Licht ist essentiell, für die Motivation, Datenqualität beim Vermessen, Sicherheit und übrigens auch für den Höhlenschutz! Nichts ist schlimmer als ein müder Höhlenforscher mit einem schlechten Licht – da gehen alle guten Vorsätze und so mancher Höhlenschmuck verloren.

Ich trenne mich zwar mit etwas Wehmut von meinem gewohnten Karbidlicht, aber nicht nur meine Nase sagt mir, dass es eindeutig besser ist. Diese freut sich nämlich, dass Gestank und Russ mehr und mehr Geschichte werden. 🐾

